

Was wären wir ohne sie?

Autor(en): **Reinhard, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **59 (1949-1950)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WAS WÄREN WIR OHNE SIE?

Von Marguerite Reinhard

Wir begegnen ihr vor einem Bauernhaus. Sofort ist unser Blick in ihrem Antlitz zu Hause. Sonne und Wind haben es goldbraun gefärbt, und Herzengüte, Lebensweisheit und das Wissen um das Auf und Nieder im Menschenleben haben den Glanz übers Goldbraun gelegt, so dass das Gesicht trotz hundert Falten und Runen jung und strahlend erscheint. Es zeigt jene innere Schönheit, die ab und zu einem reifen Antlitz eigen ist, dessen Adel ergreift und nachdenklich stimmt und das nur jenen seltenen Menschen geschenkt wird, die ihr Leben uneingeschränkt und selbstvergessen andern in reichem Masse zuwenden.

Solch ein Antlitz ist Schwester Lina in unmerklicher Wandlung geworden, nachdem sie sich während der dreissig Jahre ihrer Tätigkeit als Gemeindegewerkschwester über Tausende von Kranken gebeugt, sich über manch eine Genesung gefreut, aber auch manch einem letzten Atemzug gelauscht hat. Ihr Pflegegebiet ist ausgedehnt und umfasst einige stattliche Dörfer, eine Handvoll Weiler und zahlreiche weit auseinanderliegende Einzelhöfe. Wir bitten Schwester Lina, sie während eines Tages begleiten zu dürfen. Es ist acht Uhr früh. Schwester Lina lächelt: «Einige Besuche habe ich bereits hinter mir. Meine Arbeit beginnt meistens um sechs. Doch kommt! Eure Begleitung freut mich.»

Wir betreten ein stattliches Haus und werden von einer Haushälterin mit lärmender Geschäftigkeit empfangen: «Besuch? Aus Bern? Sehen, was Schwester Lina treibt? Schwester Lina ist recht... was: recht... ein Engel ist sie! Ja, der Aetti ist in der Stube. Schon recht... tretet ein!»

In der Stube wendet sich uns ein kahler Greisenkopf zu. Leben diese Augen noch? Nur langsam und wie mit grosser Mühe holen sie aus einer Ferne jenseits dieser Welt einen Blick herein, der sich still und ohne Frage auf uns senkt. Welch ein Kopf! Welche Einsamkeit! Sieg über Schmerz, Leiden und Demütigung. Wie von Künstlerhand in Stein gehauen. In Stein gehauen? ... Rodin! Einer der Bürger von Calais!

Schwester Lina beugt sich liebevoll über ihn, pflegt seinen Leib, bekleidet ihn, spricht zu ihm mit weichen, einfachen Worten. Wärme strahlt von ihr aus, so dass sich auch das Greisenantlitz langsam belebt und der alte Mann sich willig der anstrengenden Gehübung am Holzbock unterzieht. Ein jeder Schritt wird ihm schwer. Schweiss perlt auf der Stirn, die Knöchel der Hand treten weiss und spitz hervor, die Stirnadern schwellen, und auch Schwester Linas Gesicht ist in Röte der Anstrengung getaucht. «Noch ein Schritt, Aetti! Mir zu lieb noch die Schwelle. Hebe den Fuss! Aetteli, versuch's doch! Noch ein wenig höher. So... brav! Nun darfst du ruhen.» Kissen stützen den Mann. Er sitzt im Lehnstuhl am Tisch, spielt verloren mit der Brille, blickt blicklos in eine Zeitung, die vor ihm liegt, sein Geist ist weit weg, irgendwo... wir verlassen auf Zehenspitzen die Stube.

Beim Müetti im schmucken Bauernhaus fühlen wir die ganze Liebe der pflegenden Töchter schon beim Betreten der Krankenstube. Hier ist schwere Krankheit, aber nicht Einsamkeit. Und doch: armes Müetti! Ein Hirnschlag hat die Arbeitsreiche, Sorgende, früher so Liebevoll auf's Krankenlager geworfen. Die Glieder sind verzogen und verkrümmt und gehorchen dem Willen nicht mehr. Mit kindlich hoher Stimme jammert und klagt sie den ganzen Tag, zetert, wenn die Töchter sie berühren, schimpft wie ein Rohrspatz, wenn sie ein Kissen besser hinschieben möchten, bricht gleich darauf wieder in Tränen aus, dass sie jetzt plötzlich «so eine Wüste» sei, die immer nur balge und schimpfe. Schwester Lina hat Seidenhände. Während sie rasch und sicher an der alten Frau all jene Verrichtungen ausübt, die langandauernde Bettlägerigkeit erfordert, spricht sie zum Müetti wie zu einem Kind, tröstet die Schwerkranke, richtet die beiden Töchter auf: «Ihr dürft's nicht krumm nehmen, wenn das Müetti schimpft. Es kann nichts dafür. Denkt daran, wie krank es ist. Ihr sagt ja selbst, welch liebes und gutes Müetti es euch zeitlebens war. Zeigt euch jetzt dankbar für all diese Liebe!» Das Müetti liegt nun

Schwester Lina beugt sich über den Aetti, wäscht ihn, spricht ihm Mut zu, erzählt, dass sich Schwalben unter seinem Dach ein Nest gebaut und seine Bienen eifrig ausfliegen...



gewaschen und mit frischer Wäsche versehen im aufgeschüttelten Bett, wird allmählich ruhiger und beginnt, nachdem ihm die Schwester die Milch Tröpfchen nach Tröpfchen eingeflösst hat, zu dösen.

Der kleine Hans ist vier Jahre alt. Er hat bis heute noch keinen Schritt getan. Obwohl ihm die Mutter die beste Pflege zuteil werden und nichts

unversucht lässt, sind Arme und Beine so dünn und muskellos, dass sie uns an die ausgehungerten Glieder kriegsgeschädigter Kinder erinnern. Wie wir zu ihm treten und einige Worte an ihn richten, bleibt sein Ausdruck teilnahmslos, ja, wir zweifeln, dass er unsere Worte versteht. Welch strahlendes Lächeln dagegen, wie sich Schwester Lina über ihn neigt!

Zur Bundesfeiersammlung 1950

Wenn eine Sammlung unserer besonderen Unterstützung bedarf, dann diejenige zugunsten des Schweizerischen Roten Kreuzes. Viele Aufgaben zur Linderung nationaler Not können nicht vom Bunde allein, sondern nur durch das Schweizerische Rote Kreuz erfüllt werden. Das Wunder der Bewahrung vor zwei furchtbaren Weltkriegen verpflichtet uns ganz besonders. Mitbürger und Mitbürgerin, überlege in ruhiger Stunde, was Du opfern kannst — und dann gib das Doppelte!

Paul Zigerli, Nationalrat.

...wenn er fleissig das Gehen übe, werde sie ihn nächstens in den Garten führen können. Das Blühen dort sei in diesem Jahr ganz besonders schön.





Behutsam hebt sie ihn auf ein bereitgelegtes Kissen, massiert das Kind, turnt mit ihm, das beglückte Laute ausstösst.

«Er hat wahrhaftig schon Fortschritte gemacht», stellt die Mutter fest. «Immer öfter darf ich beobachten, wie er von sich aus den Arm, die Hand oder das Bein bewegt. Sehen Sie, jetzt hebt er den linken Arm. Er spielt mit den Fingern! Was wären wir alle ohne Schwester Lina!»

Dasselbe sagt auch die grippekranke Hausfrau, die wir besuchen. Nachdem Schwester Lina sie gepflegt und das Schlafzimmer aufgeräumt hat und nun in der Küche ein Frühstück zubereitet, wendet sich die Frau fast streng an uns: «Ihr von Bern wollt doch nicht etwa Schwester Lina kontrollieren? Unsere Schwester Lina! Wir würden nicht dulden, dass ihr sie kränkt.»

Nein, das wollen wir nicht. Im Gegenteil! Mit wachsendem Staunen begleiten wir Schwester Lina von einem Kranken zum andern. Welch erlebnisreicher Tag! Es ist schön zu wissen, dass es Frauen wie Schwester Lina gibt.

Um dem Müetti das Bett bequem und erträglich zu machen, hat Schwester Lina die alte Frau aufs Sofa gehoben.

Die Bundesfeier-Aktion 1950 steht im Zeichen des Schweizerischen Roten Kreuzes, einer Institution, die bei allen Ständen und Parteien das allerhöchste Ansehen genießt. Gleich wie das weisse Kreuz im roten Feld die Schweizer Herzen höher schlagen lässt, so ist das rote Kreuz im weissen Feld für uns alle Symbol für Humanität und Brudersinn. Das Schweizerische Rote Kreuz hat schon ausserordentlich Grosses geleistet; es muss aber weiter aufbauen und weiter helfen können. Die Bundesfeieraktion 1950 soll dafür weitere Mittel beschaffen. Das wird die freudige Zustimmung aller Bevölkerungsschichten unseres Landes finden, und sie soll deshalb auch der Landbevölkerung angelegentlichst empfohlen werden.

Otto Wartmann, Nationalrat.

Jetzt wird das Müetti wieder ins frisch überzogene Bett gelegt.



Unterstützt die Bundesfeiersammlung!

Neben allen andern Aufgaben, denen sich das Schweizerische Rote Kreuz widmet, sehe ich im speziellen in der allgemeinen Förderung des Krankenschwesternwesens eine Aufgabe von ausserordentlicher Wichtigkeit und Notwendigkeit.

Durch die vermehrte Inanspruchnahme der Spitalbehandlung durch unser Volk und des damit bedingten steten Ausbaues der Krankenanstalten ist das Bedürfnis nach gut ausgebildeten Krankenpflegerinnen zu einem brennenden Problem unserer Zeit geworden.

Parallel mit diesem allgemeinen Bedürfnis geht die Notwendigkeit besserer und modernerer Ausbildungsmethoden zufolge der weitgehenden Spezialisierung in neuen Behandlungsweisen und den neuzeitlichen chirurgischen Bedürfnissen.

Das Schweizerische Rote Kreuz hat durch seine vorbildliche und systematische Förderung des allgemeinen Ausbildungswesens für den Stand der Krankenpflege ein grosses Verdienst. Den sozialen Bedürfnissen der Pflegerinnen hat es mit Recht und Erfolg seine Aufmerksamkeit gewidmet. Aber auch in den Heimen und Spitalern der Institutionen des Roten Kreuzes werden die Rotkreuzschwestern auf ihre Aufgabe vorbereitet und gründlich ausgebildet. Ihren Eignungen und Neigungen entsprechend werden sie dort zu tüchtigen Röntgen-, Narkose- und Operationsschwestern weitergebildet und leisten in der Folge unter der Führung tüchtiger Aerzte und Chirurgen für das Wohl der leidenden Menschheit Grosses.

Dieser Ausschnitt allein schon zeigt den grossen Wert, den das Schweizerische Rote Kreuz für unser Volk darstellt. Darum ist es unsere Pflicht, am 1. August mitzuhelfen, dass es auch in Zukunft seine Aufgaben erfüllen kann. Mit jedem Franken fördern wir das Bildungswesen im Sektor Krankenpflege, auf die wohl jeder Mensch in seinem Leben einmal mehr oder weniger angewiesen ist.

Jean Pozzi, Nationalrat.

Ueber alle Grenzen der Völker, über alle Schranken politischer und religiöser Natur weht die Flagge des Roten Kreuzes, dieser Organisation selbstlos tätiger Menschlichkeit. Tausende und Abertausende, ja Millionen vom Schicksal niedergeschlagener Menschen hat das Rote Kreuz wieder aufgerichtet, ihre physischen und psychischen Wunden geheilt und ihnen neue Lebenshoffnung und neue Lebenskraft gegeben. Für das schweizerische Glied des Roten Kreuzes wird die diesjährige Bundesfeieraktion durchgeführt, um ihm die Mittel zur Erfüllung seiner nationalen Aufgaben wie: Freiwillige Sanitätshilfe, Förderung des Krankenschwesternwesens, Hilfsaktionen bei Katastrophen, Ausbau des



Der kleine Hans freut sich jedesmal, wenn Schwester Lina zu ihm kommt.
Photos Theo Schwarz.

Blutspendedienstes usw. in die Hand zu geben. Wer das nicht mehr wegzudenkende grosse Werk des Roten Kreuzes verstandesmässig anerkennt und alle, die sich ihm im Herzen verbunden fühlen, werden der diesjährigen Bundesfeier durch kräftige Unterstützung des Schweizerischen Roten Kreuzes eine besondere Weihe geben.

Jacques Schmid
Präsident des Schweizerischen Nationalrates.

«So, da ist das Frühstück! Guten Appetit!»

